

# lle marschiert"

limitiert, lässt die Automaten-Elektronik wesentlich höherwertige Spiele zu. „Die Geräte haben einen Einschub, in den die meisten Spieler 100-Euro-Scheine stecken“, erzählt E., „stellt man die S-Stufe ein, wächst der Einsatz auf 4,50 Euro pro Spiel, bei der ‚blauen S-Stufe‘, im Spieler-Jargon die Viagra-Stufe, sogar auf neun Euro. Und während man kostenlos Getränke konsumieren kann, verliert man in einer Zigarettenlänge 1000 Euro. Da muss man gar nichts mehr machen, weil die Maschine spielt, bis der Einsatz weg ist“.

## Wer spielt, verliert

E. schätzt, dass die Gewinnchance bei rund 35 Prozent liegt.

Wer also 1000 Euro einsetzt, bekommt im Schnitt 350 Euro zurück – der Rest bleibt beim Automatenbetreiber. Das scheint schlüssig, wenn man die Internet-Diskussion zu höheren Abgaben für Wettcafés betrachtet, welche ein ORF-Bericht über die KPÖ-Initiative ausgelöst hat. „1800 Euro pro Jahr sollen die Automatenaufsteller

zahlen müssen? Oh, welch Schock für die. Ein Freund von mir hackelt in einem Wettcafé und die machen 1800 Euro pro Automaten zeitweise an EINEM TAG!!!“, so der User bermuda.

Der Wunsch Geld zu haben, aus welchen Gründen auch immer, ist menschlich. In einem Wettcafé das große Glück zu finden, gleicht allerdings einem Lotto-Sechser. El Dorado, den Mythos vom großen Gold und Geld, suchen schon die spanischen Konquistadoren vor rund 500 Jahren vergeblich.

Das sollte heute allen ei-

„Als mein Sohn zur Welt kam, dachte ich mir, was ich für ein Hund bin, weil ich ihm nicht einmal ein Flascherl kaufen kann.“

ne Lehre sein. Dennoch zieht es zu viele zum Glücksspiel. KPÖ-Klubchef Ernest Kaltenegger: „Neben der auffallend hohen Krimi-

nalität im Dunstkreis der Wettcafés sind viele Familien betroffen, die durch spielsüchtige Angehörige alles verloren haben. Wir wollen diesen Menschen und ihren Familien helfen. Es ist aber nicht einzusehen, dass die öffentliche Hand alles bezahlen muss, während die Kasse bei den Verursachern weiter klingelt.“



Franz E. bei Ernest Kaltenegger. Der Ex-Spieler erzählt von der krankhaften Spielsucht und vom schweren Weg zurück. „Ich bin so froh, dass sich endlich jemand dieses Problems annimmt“, sagt er.

## MEINUNG

KPÖ-Stadträtin Elke Kahr:

## Sparsamkeit muss oben beginnen



foto furgler

Die Bevölkerung unserer Stadt ist seit Jahren mit Belastungen und Kürzungen konfrontiert, sie treffen Sozial- und Kulturinitiativen und stellen langfristig viele Aufgaben in Frage, die für ein gutes Zusammenleben einfach notwendig sind.

Wenn es beim Sparen aber um ihre eigenen, hochdotierten Posten geht, sind die Spitzenpolitiker von ÖVP und SPÖ in Graz schon lange säumig. Beide Parteien verhandeln nämlich schon seit Jahren über ein „Demokratiepaket“. Genau in dieser Zeit hat man aber neue Dienstautos gekauft, das Bürgermeisterbüro um viel Geld erneuert und einige neue politische Posten geschaffen.

Die KPÖ tritt schon seit Jahren für die Reduktion der Zahl der Stadtsenatsmitglieder von 9 auf 7 ein. Diese Forderung ist rasch umsetzbar und bringt eine deutliche Ersparnis bei den Kosten. Übrigens müssten wir heute nicht mehr über die Reduzierung im Stadtsenat

diskutieren, wenn die FP im Jahr 1998 dem Vorschlag von Ernest Kaltenegger zugestimmt und eine Abspeckung von neun auf sieben Stadträte,-innen akzeptiert hätte.

Was die Zahl der MitarbeiterInnen in den politischen Büros angeht, zeigen die KPÖ-Stadträtinnen und der Gemeinderatsklub der KPÖ, dass es auch unter den jetzigen Bedingungen möglich ist, Spargesinnung zu zeigen. Darüber hinaus treten wir für eine deutliche Senkung der Politikerbezüge ein und bekräftigen unsere prinzipielle Haltung, dass die Minderheitenrechte für alle Gemeinderatsfraktionen und die Bezirksdemokratie nicht eingeschränkt werden dürfen.

Auf keinen Fall darf es so sein, dass genau jene Leute, die von allen anderen verlangen, den Gürtel enger zu schnallen, bei sich selber darauf immer wieder vergessen.

Ihre Stadträtin Elke Kahr  
Tel. 872 2060  
[elke.kahr@stadt.graz.at](mailto:elke.kahr@stadt.graz.at)

## KLEIN, ABER MIT BISS



*So wie sich die ÖVP auf-führt, sollte sie die Politik lassen und Umsteigen aufs Herstellen von be-leidigten Leberwürsten.*

## INHALT

Weniger Streusplitt.....	4
SPÖ-Altpolitiker wollen mehr Geld .....	6/7
Heizkosten explodieren.....	8
Probleme an der Med-Uni .....	9
Straßenbahn zur Uni.....	10
Salome in Graz .....	11
Aus den Bezirken .....	12/13
Ein Tag mit Wohnungstadträtin Elke Kahr .....	14/15
Ausverkauf geht weiter .....	16
Problem Digital-TV .....	17
Arme Steiermark.....	18/19
2006 in aller Kürze .....	21
Das EU-Problem.....	24